

Das Geldsystem in unserer Wirtschaft (ÖDP-Landesparteitag am 11.06.2016 in Schwabach)

Sparen ist gut – Schulden machen ist schlecht. Das weiß doch jeder – oder?

Das hat man uns doch schon in der Schule beim Schulsparen beigebracht. Diejenigen, die das meiste Geld in der Sparbüchse hatten, bekamen die schönsten Geschenke von der Sparkasse. Aber uns wurde in der Schule verschwiegen, dass wir nur dann Zinsen auf unsere Spargroschen bekommen, wenn andere Leute bereit sind, Schulden zu machen und dafür auch Zinsen zu bezahlen. Niemand hat uns gesagt, dass unsere Sparzinsen nicht von der Sparkasse oder der Bank geleistet werden, sondern von niemand anderen als den Kreditnehmern. Natürlich nach Abzug der Kosten und der Gewinnmarge für die Banken und Sparkassen. Niemand hat uns gesagt, dass das was wir Sparen nennen, nichts anderes ist, als Geld verleihen, und zwar verleihen wir das Geld an die Sparkassen und Banken. Niemand hat uns also erklärt, dass unsere Sparguthaben bei der Bank oder der Sparkasse nichts anderes sind, als die Schulden die diese Bank/Sparkasse bei uns haben. Beispielsweise hat meine Bank derzeit 5,3 Milliarden Schulden, nämlich die Spareinlagen und Festgelder ihrer Kundinnen und Kunden. Übrigens haben alle deutschen Banken und Sparkassen derzeit rund 5,5 Billionen Euro Schulden bei ihren Sparerinnen und Sparern, also erheblich mehr als unsere Staatsschulden von rund 2,2 Billionen Euro. Und trotzdem fordert niemand die Banken und Sparkassen auf, ihre Schulden doch schnellstmöglich zurückzuzahlen, was ja auch ziemlicher Blödsinn wäre. Fast der gleiche Blödsinn, wie die einseitige Forderung, dass der Staat alle seine Schulden zurückzahlen soll. Ich erkläre noch diese Aussage.

Ja und später, in den höheren Jahrgangsstufen im Wirtschaftsunterricht oder gar in wirtschaftsnahen – auch bankwirtschaftlichen - Studiengängen auf den Universitäten wurde uns die betriebswirtschaftliche Sicht von Sparen, Investieren, Schuldengrenzen beigebracht und nicht die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge von Sparen, Schulden, Geldschöpfung oder gar das „Wesen des Geldes“. Selbst im Volkswirtschaft-Studium wird kaum das Wesen des Geldes behandelt. Nein, uns wurde nicht beigebracht, dass sich jeden Tag weltweit Schulden und Finanzvermögen ausgleichen, also auf Null addieren. Uns wurde nicht beigebracht, dass eine geschlossene Volkswirtschaft mit den 3 Sektoren Private Haushalte, Unternehmen und Staat ebenfalls niemals mehr sparen kann, als Schulden dagegen stehen. Wenn, wie beispielsweise derzeit in Deutschland, alle genannten 3 Sektoren sparen wollen,

dann geht dies nur, wenn wir in einer offenen Volkswirtschaft leben und damit das Ausland dazu bringen, unsere Sparvermögen als Schulden bei uns zu übernehmen.

Niemand sagt klar und deutlich, dass ein Abbau der Staatsschulden nur durch Vermögensvernichtung im gleichen Umfang möglich ist oder die abgebauten Staatsschulden im gleichen Umfang durch entsprechende Schulden der Unternehmen und/oder privaten Haushalte ersetzt werden müssen. Sonst implodiert unser kapitalistisches Finanz-Konstrukt und damit der gesamte Wirtschaftsablauf. Niemand sagt klar und deutlich, dass den Pro-Kopf- Staatsschulden von 27 000 Euro ein Pro-Kopf-Vermögen von 45 000 Euro dagegen steht und dass nicht die Schulden das Problem sind, sondern die unfaire Verteilung von Schulden und Vermögen. Niemand sagt klar und deutlich, dass wir nicht Staatsschulden vererben, sondern Vermögen durch Staatsanleihen in den Portfolios der Netto-Sparer, der Lebens- und Rentenversicherungen und dass die Zinsaufwendungen für diese Staatsanleihen zwar von allen Bürgerinnen und Bürgern getragen werden, aber die Zinserträge vor allem gebündelt auf die oberen 20 Prozent der Gesellschaft als Profit landen. Daneben profitieren von diesen Zinsen für Staatsanleihen also noch im gewissen Umfang die Inhaber von privaten Altersvorsorge-Produkten wie Riester-Renten oder kapitalstockgedeckte Betriebs-Renten.

Niemand sagt aktuell klar und deutlich, dass wir die hohe Steigerung der Staatsverschuldung der Rettung von Bank- und Versicherungskonzernen nach der Finanzkrise 2008 zu verdanken haben und niemand sagt klar und deutlich, dass es viel schlimmer ist, kommenden Generationen eine marode Infrastruktur zu hinterlassen, statt einem ausgeglichenen Staatshaushalt. Nein, auch zu Hause gab es nur die eingeschränkte Kenntnis vom Wesen des Geldes, also aus der Sicht des Privathaushaltes, nämlich dass man nicht mehr ausgeben soll als man einnehmen kann. So richtig diese Aussagen - betriebswirtschaftlich betrachtet - für Privathaushalte und für Unternehmen sind, so unvollkommen und damit falsch sind sie in der Betrachtungsweise einer funktionierenden Volkswirtschaft unter den Bedingungen eines kapitalistischen Geldsystems in einer Marktwirtschaft.

Ja, es ist leider so, dass wir unser Geldsystem wohl genetisch aus der Entwicklung der Menschheit geprägt als „Zurücklegen“ von Ressourcen zum weiteren Überleben empfinden. Also z. B. mussten und müssen selbstverständlich ein Teil von Ernten als Saatgut für das nächste Jahr zurückgelegt werden, um die Zukunft zu sichern. Das Geldwesen hat aber damit

nichts zu tun und deshalb möchte ich Ihnen heute die Grundsätze unserer kapitalistischen Geldsystems näher bringen. Damit können Sie künftig politische „Sprechblasen“ schnell erkennen und vielleicht auch interpretieren, welche Gemeinheiten für die große Mehrheit des Volkes damit vertuscht werden sollen.

Das Wesen des Geldes

Mir ist bei meinen Recherchen zum Wesen des Geldes aufgefallen, dass wegen der unsere gesamte Existenz umfassenden Bedeutung des Geldes tatsächlich eine besondere Mystik hinsichtlich der Erschaffung oder Schöpfung des Geldes besteht. Mehrheitlich haben die Menschen das Gefühl, dass hinter dem Geld doch irgendwie ein realer Wert stehen muss. Also etwas ganz Wertvolles, z. B. Gold oder Diamanten. Es ist der überwältigenden Mehrheit nicht bewusst, dass Gold oder Diamanten nichts anderes sind als Tauschgegenstände. Zu Geld wurde Gold erst, als man daraus Münzen prägte, die von den Herrschenden dann zu Geld erklärt und mit einem festen Tauschwert ausgestattet wurden und auch von den Herrschenden als Zahlungsmittel statt Naturalien für die Steuern und Abgaben an die Staatsherrschaft akzeptiert wurden.

Aber schon hier wird deutlich, dass Geld nicht eine kostbare Naturalie oder Naturdividende wie z. B. Holz aus nachwachsenden Bäumen ist, sondern ein gedankliches Konstrukt, also eine fantastische intellektuelle Leistung der Menschen darstellt. Gerade diese Fähigkeit unterscheidet uns ja von den Tieren. Vielleicht kann man diese Leistung mit einem Vergleich deutlich machen. Ein menschlicher Geist komponiert ein wunderbares Musikstück. Um dies allen Menschen zugänglich zu machen, schreibt er diese Musik als Noten auf und damit entsteht ein unvergänglicher Wert. Dieser durch die intellektuelle Leistung von Menschen entstehende Wert kann man nicht als Bodenschatz oder Naturdividende erreichen und niemand wird erwarten, dass die entsprechenden Noten nur auf Goldtafeln oder Ähnliches gedruckt werden, damit der Wert erhalten bleibt. Noch deutlicher zeigt sich die Werteschöpfung „aus dem Nichts“ bei der Entwicklung des Rechts. Und wie beim Geld haben Recht und Gesetz ja ungeheure reale Wirkungen. Mit einem aus dem „Nichts“ geschöpften Recht und Gesetz kann man bei „Nichteinhaltung“ nicht nur seinen Besitz, sondern sogar seine Freiheit und in manchen Rechtssystemen, z. B. in den USA, durch die

Todesstrafe sogar sein Leben verlieren. Ja das gesamte Staatswesen unseres Planeten beruht auf aus dem Nichts geschöpften Verfassungen, also auch unser deutsches Grundgesetz. Und keiner dieser Normen beruht auf irgendwelchen hinterlegten realen Werten oder Vorgaben einer Gottheit. Nein – es sind Konstrukte des menschlichen Geistes, die massive materielle Wirkungen haben.

Seltsamer Weise wurde (oder wird von einigen immer noch) nur beim gedanklichen Konstrukt Geld verlangt, dass man doch noch einen materiellen Wert hinterlegt, um das Geld „stabil“ zu halten. Auch wenn man hier schon einwenden kann, dass selbstverständlich Gold oder eine andere Kostbarkeit nur dann ein wertvoller Tauschgegenstand ist, wenn man dafür auch jeder Zeit lebensnotwendige Dinge eintauschen kann – denken Sie an die Geschichten Ihrer Eltern und Großeltern aus der Nachkriegszeit, in der man kaum etwas für Gold an Esswaren bekam, aber selbstverständlich war mit der „Zigaretten-Währung“ Essbares einzutauschen. Aber der entscheidende Nachteil einer auf Gold oder Ähnlichem basierten Geldwährung ist die Beschränktheit von Bodenschätzen oder Naturdividenden. Durch diese Begrenztheit ist auch jedes ökologisch sinnvolle Wirtschaftswachstum und vor allem die Innovationsfähigkeit von Volkswirtschaften begrenzt und lässt damit auch bei einer wachsende Bevölkerung die notwendige Ausweitung der Geldmenge zum Wohlstand für alle nur zu, wenn ich durch irgendwelche Maßnahmen anderen Volkswirtschaften Gold wegnehme. Dies waren ja auch die Hauptgründe der Eroberungskriege von uns Europäern und nicht die Überbringung des Christentums.

Was ist also in der heutigen globalen Wirtschaft Geld?

Geld ist ein gedankliches Konstrukt, das seinen Wert durch die Wirtschaftsleistung eines Landes/Währungsgebietes erhält und seinen sichtbaren Ausdruck in Form von Banknoten, Münzen oder Datensätzen ausdrückt. Die Bewertung vorgenannter Ausdrücke richtet sich danach, wie viel reale Produkte/Dienstleistungen/Vermögenswerte man mit unbedingter Gewissheit jeweils dafür eintauschen kann.

Dabei ist das moderne Geldsystem als Kredit-/Schuldsystem angelegt. Dies bedeutet, dass jedem Geldvermögen in gleicher Höhe Kredite – auf deutsch Schulden - dagegen stehen. Ich verwende lieber das Wort „Kredit“ (von credere = Vertrauen), da in der deutschen Sprache das Wort „Schuld“ fast immer negativ besetzt ist (= oh meine große Schuld, meine

übergroße Schuld etc.) und das Wort „Kredit“ (Vertrauen) tatsächlich der bessere Ausdruck für ein Geld-System ist. Wer also über zu hohe Schulden spricht muss immer auch von zu hohem Vermögen reden. Deshalb ist die Schuldendebatte einfach eine einseitige und damit falsche Debatte und verschleiert die wahren Ursachen von Schuldenkrisen, nämlich die immer unfairere Verteilung von Einkommen und Vermögen und damit zwangsweise die unfaire Verteilung von Schulden. Na ja, inzwischen hört man ja wenigstens ab und an in den Fach-Medien die Aussage „Es gibt zu viel Liquidität – also Geldvermögen – in der Weltwirtschaft.

Um auch hier gleich „klar Schiff“ zu machen: Das Kreditsystem war und ist selbstverständlich nicht die Ursache von unfairen Verteilungszuständen und Krisen des Finanzsystems. Nein – dies war und ist immer der Missbrauch von Macht und Gier in einem Verteilungssystem und es gibt keinen Wissenschaftler, der statt unseres modernen Geldsystems als Kreditsystem eine bessere, stabilere Variante für marktwirtschaftlich organisierte Volkswirtschaften gefunden hat, das sich **ohne klare sanktionierte Regeln wie im Rechtswesen** von selbst als „Gut-Geld“ entwickeln würde. Deshalb ist auch die verzweifelte Suche nach einem „grundsätzlich guten System“, z. B. die Variante des sog. **Vollgeld-Systems** einfach eine vergebliche Mühe, ja birgt die Gefahr des Selbstbetrugs und der Verzögerung der regulatorischen Bekämpfung des Missbrauchs von Geld und Macht.

Nun aber zur aktuellen Geldschöpfung der Notenbanken und der Geschäftsbanken und Sparkassen:

1. Geldkreislauf durch Geldschöpfung der Zentralbanken

Dass die Zentralbanken Geld aus dem Nichts – also als gedankliche Konstruktion – schöpfen, aber auch wieder vernichten können – der zweite Punkt wird meistens vergessen – ist weitgehend bekannt und akzeptiert. Insbesondere das Zentralbank-Geld als Banknoten, also als Schuldscheine, ist ja allgemein als wertvoll und sicher anerkannt. Vergessen wird dabei, dass weltweit der Gebrauch von Bargeld als Banknoten und Münzen nur noch einen Bruchteil von Geld ausmachen, z. B. sind es in der Euro-Zone nur noch 8 Prozent. Also auch die Notenbank versteift sich nicht auf ein historisches System mit Unterschriften und mit Siegel – heutzutage auch noch mit Hologrammen - versehenen Schuldscheinen, die wir Banknoten nennen. Nein - heute werden die meisten dieser Schuldscheine als elektronische

Datensätze geschöpft und die Kontoauszüge dienen als Schuldscheine, wobei selbst diese im Zuge des internetgetriebenen Homebankings durch Datensätze auf den Bildschirmen der Notebooks, Smart-Phones usw. ersetzt werden. Wichtig ist dabei, zu wissen, dass nur die Banken und Sparkassen und der Staat Konten bei der Zentralbank führen können und keine Firmen oder Privatpersonen. Das meiste Zentralbankgeld wird also für den Interbankenverkehr genutzt. Interessant bei dieser Geldschöpfung durch Zentralbanken ist eigentlich nur, dass es keineswegs nur vom Staat errichtete Zentralbanken gibt, sondern auch - wie z. B. die US-amerikanische FED - eine Einrichtung der Privatbanken sein kann, aber natürlich unter staatlicher Aufsicht und Kontrolle. Hier stellt sich allerdings die Frage, ob es nicht längst Zeit wäre, auch die Zentralbanken als demokratisch strukturierte Institutionen zu betreiben und nicht als feudalherrschaftlich geführte Zentren der Geld-Wirtschaft.

2. Geldkreislauf durch Geldschöpfung der Banken und Sparkassen

Da es sicherlich für eine komplexe Wirtschaft fast unmöglich ist, zentral die für Innovationen, für neue Marktteilnehmer oder für mehr Menschen erforderliche Geldmenge von einer zentralen Institution aus zu steuern – die Länder des sog. real existierenden Kommunismus haben es ja versucht und sind kläglich gescheitert – musste man andere, dezentral, also subsidiär und nah am Markt organisierte Institutionen finden, um diesen die Geldschöpfung im Zusammenhang mit Kreditnachfragern zu übertragen. Und dafür gab und gibt es seit Jahrhunderten die Banken und Sparkassen, und zwar sowohl die Privatbanken, als auch vor allem die Genossenschaftsbanken und die öffentlich-rechtlichen Sparkassen. Diese Institute haben zwar nicht das Recht, Zentralbank-Geld zu schöpfen, sondern das Recht, neben ihrer Aufgabe als Finanz-Intermediäre – also Finanz-Vermittler –, durch Bankkredite Schöpfer von Giralgeld für die Akteure unseres Wirtschaftssystems zu sein. Aber um dies gleich klar und unmissverständlich darzulegen: keine Bank oder Sparkasse kann in der Regel dieses Geld ohne einen Kreditnachfrager schöpfen. Wenn man es also ganz genau und rechtlich sinnvoll betrachtet, wird die Schöpfung von Giralgeld nur durch den Kreditnachfrager ermöglicht. Man muss also, grundsätzlich betrachtet, letztlich den Kreditnehmer als Geldschöpfer identifizieren. Dies bedeutet nichts anderes, als dass jeder Bankkredit – und kein anderes Institut auf dieser Welt kann dies sonst tun, also keine Versicherung, kein Fonds, kein Kreditkarten-Anbieter usw. – die Schöpfung neuen Geldes bedeutet, und zwar hier eben die Schöpfung von Giralgeld, mit dem aber die Kreditnehmer Verbindlichkeiten, also

Forderungen von Geschäftspartnern bis hin zum Staat zur Zahlung von Steuern, begleichen können. Für diese Bankkredite werden nirgendwo in den Ländern dieser Welt, die sich unseres globalen Finanzsystems bedienen, Spargelder verwendet oder benötigt. Selbstverständlich können Sie mit Spargeldern als Vermittler für nachfragende Unternehmen, z. B. Unternehmens-Anleihen oder dem Staat durch den Ankauf von Staatsanleihen, Geld zur Verfügung stellen. Dabei passiert aber nichts anderes, als ein Verschieben von Kaufkraft. Auch neues ökologisch sinnvolles Wirtschaftswachstum und neue sinnvolle, wertvolle Innovationen werden dadurch nicht ermöglicht, sondern tatsächlich nur die Verschiebung von Kaufkraft innerhalb von Volkswirtschaften. Ohne Geldschöpfung durch Bankkredite gäbe es kein Wirtschaftswachstum – selbstverständlich unabhängig ob sinnvolles oder unsinniges/schädliches Wachstum -, keinen wachsenden Umweltschutz durch Innovationen und keine Wohlstandsmehrung durch kreditfinanzierte neue Arbeitsplätze. Selbstverständlich können Bankkredite auch schlechte Innovationen, z. B. neue Waffen-Systeme, ermöglichen. Dies hat aber nichts, wirklich rein gar nichts, mit dem Geldsystem zu tun, sondern mit dem jeweils herrschenden politischen System und seinen Prioritäten. Die „Schuld“ liegt nicht beim Geldsystem, sondern bei der Politik, also Menschen.

Auch hier darf man nicht vergessen: Mit der Rückzahlung des Bankkredits wird – bis auf die Zinsen – das geschöpfte Giralgeld wieder vernichtet.

Übrigens Zinsen: Wer glaubt, dass die Zinsen der Wachstumstreiber sind, täuscht sich. Die Zinsen werden vom Wirtschaftswachstum und der damit verbundenen Schöpfung neuen Geldes bestimmt und nicht das Wirtschaftswachstum von den Zinsen. Die aktuelle Situation der Niedrigzinsphase lässt dies mit aller Deutlichkeit erkennen. Aber Achtung – für diese Niedrig- oder Nullzinsphase ist nicht die EZB mit ihrer Politik der Verursacher der fast Null-Zinsen, sondern vor allem der Staat mit seiner einseitigen und volkswirtschaftlich naiven „Schwarzen-Null-Politik“.

Noch eine Klarstellung: Selbstverständlich kann die Kreditschöpfung für einen „Casino-Finanzmarkt“ missbraucht werden und wir erleben dies bei den derzeit kaum regulierten Finanzmärkten weltweit. Deshalb braucht es eine Neuordnung bzw. Re-Regulierung des Finanzwesens. Was m. E. nicht großartig zielführend wäre, ist der Glaube, die derzeitige subsidiäre Geldschöpfung der Orts- und Regionalbanken durch zentral gesteuerte Geld-

Schöpfung, z. B. durch Vollgeldschöpfungen über die Zentralbanken, den Missbrauch von Macht und Geld, die Verteilungsunfairness und andere Missbrauchstatbestände in den Griff zu kriegen. Nein, dafür müssen folgende Maßnahmen dringend ergriffen werden:

- 1. Verbot von Derivaten, die nicht der Absicherung realer Geschäfte dienen, z. B. von Waren-Termingeschäften.**
- 2. Regulierung und letztlich Beseitigung des Schatten-Banken-Systems.**
- 3. Austrocknung der Steueroasen.**
- 4. Pflicht der Banken zur Unterlegung von risikoreichen Finanzgeschäften im Finanz-Casino mit 100 Prozent Eigenkapital.**
- 5. Mein persönlicher Hauptvorschlag: Rückführung des Bankensystems in seine ureigensten Aufgaben als Dienstleister der Realwirtschaft – nämlich Risikomanagement, Kapitalallokation – also bestmögliche Verwendung – für die Gelder der Sparer, Bereitstellung von Krediten und Betrieb eines effizienten Zahlungssystems.**

Da die neoliberale Ideologie auf die Shareholder Value-Diktion, also dem absoluten Vorrang der Gewinnmaximierung für die Kapitaleigner fokussiert ist, kann eine Bank als Aktiengesellschaft nicht seiner originären Aufgabe, nämlich das Beste für die Kundinnen und Kunden zu tun, nachkommen. Wer auf den Vorteil der Kapitaleigner geeicht ist, kann nicht gleichzeitig beste Kundenorientierung anstreben. Wer etwas anderes behauptet, belügt sich selbst!

Deshalb dürfen Banken nach meinem Vorschlag nur noch als öffentlich-rechtliche Kreditinstitute, Genossenschaften, gemeinnützige Unternehmen oder auch als Anstalten des öffentlichen Rechts, wie z. B. die KfW, fungieren. Damit würde sich auch die Sache „too big to fail“, also „zu groß um zu scheitern“, von selbst erledigen!

Aber lassen Sie mich noch eine Anmerkung zur sogenannten „Staats-Schuldenuhr“ des „Bundes der Steuerzahler“ (Steuervermeider?) machen:

Diese Uhr zeigt nur ein Drittel der Wahrheit. Das zweite Drittel Wahrheit müsste durch eine unmittelbar daneben stehende „Geld-Vermögensuhr“ angezeigt werden. Hier würde man sofort sehen, dass die Geld-Vermögensuhr viel schneller steigt, als die Staats-Schuldenuhr. Und die ganze „Schuldenwahrheit“ sieht man, wenn die Staats-Schuldenuhr zu einer Gesamt-Schuldenuhr der Volkswirtschaft erweitert. Dann kann man klar und

unmissverständlich erkennen, dass Schulden und Geldvermögen sich bis hinter dem Komma in gleicher Höhe entwickeln.

Die ganze Wahrheit erführe man erst durch eine dritte daneben stehende Uhr, nämlich die Vermögen- und Einkommen-Verteilungsuhr! Und dann sieht man die wahnwitzige Vermehrung des Vermögens und des Einkommens für die oberen 10 Prozent – vor allem für das oberste 1 Prozent – der Gesellschaft und gleichzeitig die Schrumpfung des Anteils an Vermögen und Einkommen der restlichen 90 Prozent der Bürgerinnen und Bürger. Und erst dann erschließt sich einem die ganze Wahrheit und dann kann man die richtigen Schlüsse ziehen und die richtigen politischen Maßnahmen treffen.

Nun aber noch ein paar Hinweise zu aktuellen Finanzthemen, nämlich der Null-Zins-Politik der EZB, Deutschland ist Export-Weltmeister, Helikopter-Geld und Bargeld-Abschaffung.

Als ersten Punkt möchte ich auf Deutschland als Export-Weltmeister eingehen.

Lassen Sie mich einfürend in das Thema einen schon lange bekannten Grundsatz des Wahnsinns einer wirtschaftlichen Konkurrenz statt Kooperation unter Staaten erwähnen.

In einer marktwirtschaftlichen Volkswirtschaft ist ein am Gemeinwohl ausgerichteter und die Ökologie beachtender fairer Wettbewerb grundsätzlich richtig und erwünscht. Dies führt in diesen Volkswirtschaften auch – nach den Worten des berühmten Ökonomen Schumpeter – zur schöpferischen Zerstörung von Unternehmen durch neue Unternehmen mit besseren Ideen. Zwar bedeutet dies einerseits Arbeitsplatzverluste bei den insolventen und damit aus der Gesellschaft verschwindenden Firmen, aber andererseits werden in den neuen Unternehmen neue Arbeitsplätze geschaffen. Zur Vermeidung sozialer Verwerfungen bei diesen Arbeitsplatzveränderungen während solcher marktwirtschaftlichen Vorgänge ist aber ein starker, sozialer Staat Grundvoraussetzung und verhindert durch das „soziale Netz“ Radikalisierungen der Betroffenen (vor ein paar Jahrzehnten hatten wir dies in Deutschland). Eine gnadenlose Konkurrenz unter Staaten kann aber keine schöpferische Zerstörung von Staaten hervorbringen. Staaten können nicht wie Unternehmen vom Markt verschwinden. Die niederkonkurrierten Länder und ihre Bürgerinnen und Bürger verschwinden nicht wie ein Unternehmen von der Landkarte und können durch einen neuen Staat ersetzt werden. Deswegen wurde der sog. **Merkantilismus als Staatenkonkurrenz** – eine Ideologie zu Beginn der kapitalistischen Marktwirtschaft - überwunden und in Deutschland 1967 sogar gesetzlich untersagt. Ich komme noch darauf zurück.

Und nun ist dieser wahnwitzige Merkantilismus offensichtlich zurück und dies bedeutet wiederum ganz und einfach nichts anderes als Wirtschaftskriege zwischen den Staaten.

Schauen wir uns die Sache am Beispiel „Export-Weltmeister“ näher an:

2014 wuchs die deutsche Wirtschaftsleistung um 1,5 Prozent. Darin enthalten war ein Exportüberschuss von ca. 220 Milliarden Euro. Also einfach und klar verständlich ausgedrückt: Deutschland verkaufte im vorletzten Jahr Waren und Dienstleistungen im Wert von 220 Milliarden Euro mehr ans Ausland, als es aus dem Ausland bezog. Aber besitzt nun Deutschland einen riesigen Geldsack aus dem gefeierten Exportüberschuss? Da sage ich Ihnen als Bankier selbstverständlich klar und deutlich: **Quatsch** – es bedeutet, dass sich das Ausland um weitere 220 Milliarden Euro bei uns verschuldet hat, um unsere Waren zu kaufen. Der deutsche Geldsack besteht also lediglich aus „Forderungen an das Ausland“ und glauben Sie mir als Praktiker der Finanzwelt eine einfache Wahrheit: Seit dem Jahr 2000 summiert sich der Exportüberschuss Deutschlands auf 1,8 Billionen Euro. Damit wir jemals dieses Geld vom Ausland zurückbekommen könnten, müssten wir viele Jahre Exportdefizite hinnehmen, um unsere Auslandsforderungen auch real erfüllt zu bekommen.

Wer die ehemaligen Finanz- und Wirtschaftsminister der Großen Koalition aus den 1960er Jahren noch kennt, nämlich Franz-Josef Strauß (CSU) und Prof. Karl Schiller (SPD), genannt „Plüsch und Plum“, der weiß vielleicht, dass diese beiden intelligenten Politiker schon damals verstanden, dass es einen langfristigen Außenhandelsüberschuss oder ein langfristiges Außenhandelsdefizit nicht geben darf, da schlicht und einfach letztlich die Wirtschaft der betroffenen Länder gegen die Wand fährt. Man braucht Ausgeglichenheit und Kooperation statt gnadenloser Konkurrenz im Außenhandel. Deshalb haben diese beiden Politiker mit großem Sachverstand 1967 das **Stabilitätsgesetz** durchgesetzt, und zwar mit dem gesetzlichen Auftrag an die jeweilige Regierung, mittelfristig stets auch eine ausgeglichene Handelsbilanz anzustreben. Die deutschen Regierungen der letzten 15 Jahre haben dieses Stabilitätsgesetz von 1967 dauerhaft missachtet und gebrochen – trotz ihres Amtseides, und zwar aus Angst und Selbstsucht. Hier geht es nämlich auch um Arbeitsplätze in einer aufgeblähten Exportwirtschaft. Solange also diese Arbeitsplätze nicht durch Jobs in einer florierenden Binnenwirtschaft geschaffen werden – dafür ist Massenkaufkraft durch höhere Löhne und Gehälter und ein wirtschaftlich aktiver Staat durch sinnvolle Investitionen in unsere Infrastruktur notwendig – missbrauchen Politiker diese Arbeitsplätze der Exportwirtschaft zu Lasten des Auslandes als ihren „Erfolg für Deutschland“. Dies ist aber nichts anderes als politische Propaganda zum eigenen Machterhalt. Denn leider wird eben schon mittelfristig diese Milchmädchen-Rechnung nicht aufgehen und der deutsche Import von Arbeitsplätzen und damit analog der Export von Arbeitslosigkeit ins Ausland zusammenbrechen.

Nochmals: Die Lösung des Problems „Arbeitslosenzahlen“ ist grundsätzlich – wenn man es will – einfach:

Nach Jahren der Lohnzurückhaltung braucht es überdurchschnittliche Realloohnerhöhungen zur Kaufkraftstärkung der abhängig Beschäftigten der Mittelschicht und der Niedriglohn-Schicht und öffentliche Investitionen in Deutschland zur Stärkung der Binnennachfrage. Geld insgesamt ist nämlich in Deutschland im erheblichem Umfang da und hat sich Jahr für Jahr in den letzten Jahren extrem nach oben entwickelt. Es ist derzeit nur unfair verteilt. Eine solche Politik würde die Binnen-Konjunktur stützen, damit neue Jobs schaffen, die Bürgerinnen und Bürger **im Durchschnitt (nicht nur oben)** wohlhabender machen, dadurch auch den Import von Waren und Dienstleistungen erhöhen und damit letztlich der irrwitzigen Zustand, dass Deutschland der Banker der Welt spielt, und zwar ohne Aussicht auf Zinszahlungsfähigkeit oder gar Rückzahlungsfähigkeit der Schulden durch die niederkonkurrierten Länder, beenden.

Nun aber zum Thema „EZB“!

Was bedeutet die aktuelle Geldpolitik der EZB?

Ja, meine Damen und Herren, die Maßnahmen der EZB können zwar keine Warenkorb-Inflation – also die Inflation, die uns „Normal“-Bürgerinnen und Bürger betrifft – erzeugen, aber es besteht tatsächlich die Gefahr von „Blasen-Bildungen“ an den internationalen und nationalen Finanzmärkten. Und das Platzen solcher „Blasen“ berührt dann immer auch die Realwirtschaft.

Warum aber flutet die EZB die Banken mit Geld durch eine Ausweitung der Zentralbank-Geldmenge, z. B. durch den Ankauf von Staatsanleihen und inzwischen sogar von Unternehmensanleihen, trotz der „Blasenbildungs-Gefahr“? Warum betreibt sie eine Nullzins-Politik für die Einlagen der Banken bei der EZB und verlangt inzwischen sogar Strafzinsen für die Zentralbankguthaben der Banken?

Ganz einfach: Für Volkswirtschaften gibt es nichts Gefährlicheres als eine Deflation. Eine Inflation kann eine Zentralbank sehr wohl durch Zins- und Geldmengensteuerung ziemlich rasch wieder in den Griff bekommen. In durchschnittlich 2 bis 3 Jahren ist dies immer möglich. Bei Deflation sind die Zentralbankmöglichkeiten sehr, sehr eingeeengt und ab einem gewissen Zeitpunkt wirkungslos. Deshalb versucht die EZB mit allen ihr zur Verfügung stehenden Instrumenten der Geldpolitik, den Euro in stabiles Fahrwasser zu bringen, also in eine jährliche Preissteigerungsrate – wir nennen es Inflationsrate – von knapp 2 Prozent zurückzuführen. Nur dann erreicht man eine Geldwert- und damit auch vor allem Wirtschafts-Stabilität. Das Unterschreiten der 2 Prozent-Inflationsrate birgt nämlich die Gefahr eines schweren wirtschaftlichen Einbruchs im wohl bedeutendsten Weltwirtschaftsraum, nämlich Europa, und damit die Gefahr von Verhältnissen wie bei der Weltwirtschaftskrise in den 1930er Jahren. Aber die grundsätzlich richtigen Maßnahmen der Zentralbank werden nicht ausreichen, wenn nicht fiskalpolitische Unterstützung, vor allem durch die größte europäische Wirtschaftsmacht, nämlich Deutschland, erfolgt. Bleiben staatlich unterstützte Investitionsschübe – auch und vor allem auf Kreditbasis - aus, dann wird die EZB scheitern und eine weltweite Wirtschaftsdepression damit sehr wahrscheinlich. Wie sich dann die Parteienlandschaft in Europa entwickeln wird, kann man nur mit Grausen erahnen.

In diesem Zusammenhang lohnt sich gleich der Blick auf das Thema **Helikopter-Geld**.

Ja, es hört sich seltsam an, wenn Wirtschafts- und Finanzwissenschaftler zur Überwindung von Wirtschaftskrisen salopp fordern, dass die Zentralbanken doch gefälligst zusätzliche Bank-Noten drucken lassen sollen, diese in einen Helikopter schaffen, um es dann über das ganze Land als „Geld-Regen“ zu verstreuen.

Verrückt?

Nein, wissenschaftlich keineswegs, wenn auch nicht als unkontrollierten Geld-Regen. Das „Helikopter-Bild“ dient nur zur einfachen Verdeutlichung des Lösungs-Ansatzes.

Es geht hier nämlich schlicht und einfach darum, durch zusätzliche Geld-Schöpfung die Massenkaukraft zu steigern und damit die Wirtschaft aus einer Rezession zu holen.

Diese Idee hat übrigens die US-Regierung zusammen ihrer Zentralbank, der FED, bereits im Jahr 2008 (Beginn der Finanzkrise) erfolgreich angewendet.

Natürlich nicht unkontrolliert durch die Verteilung zusätzlicher Banknoten über Helikopter, sondern über die Finanzämter in den USA, und zwar

1. Verteilung von Barschecks an alle Bürgerinnen und Bürger mit niedrigem und mittlerem Einkommen je nach der persönlichen Steuerhöhe.
2. Verteilung von Barschecks an alle Einkommensbezieher unterhalb des Steuerfreibetrags (= Geringverdiener) in Höhe von 300 Dollar pro Familienmitglied.

Damit wurde Massenkaukraft erzeugt und tatsächlich ein Abdriften der US-Wirtschaft in eine Depression verhindert.

Diese „Konjunktur-Spritze“ funktioniert jedoch nur, wenn es mit neu geschöpftem/geschaffenen Geld gemacht wird.

Ansonsten wäre es wieder nur eine reine Umverteilung (z. B. wenn der Staat dafür seine Ausgaben= Einnahmen der Unternehmen und Privat-Haushalte – kürzen würde) ohne Wirkung auf das Wirtschaftswachstum und damit ohne Wirkung auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Als Abschluss meiner Ausführungen nun zur Bargeldabschaffung:

Die Bedeutung des Bargelds nimmt selbstverständlich immer mehr ab. Derzeit ist der Anteil des Bargelds nach den Angaben der EZB in den Euro-Ländern nur noch ca. 8 Prozent. Die nachwachsenden Generationen werden durch die IT-Affinität noch mehr auf den Einsatz von Bargeld verzichten. Eine ganz normale Entwicklung, da auch wir von der sog. älteren

Generation ja ebenfalls weitgehend Überweisungen zur Begleichung von Rechnungen betätigen und kaum mehr mit einem Bündel Bargeld unsere Verpflichtungen erfüllen und natürlich unsere Gehälter bzw. Renten/Pensionen keinesfalls mehr als Barauszahlungen an irgendeinem Behörden- oder Firmenkassen-Schalter ausbezahlt haben wollen. Inzwischen gibt es ja sogar ein Recht auf ein Bankkonto für jeden von uns, gleichgültig ob arm oder reich.

Trotzdem haben die meisten von uns Bürgerinnen und Bürgern das Gefühl, dass letztlich nur Bargeld „echtes“ Geld ist, selbst wenn es tatsächlich - unvoreingenommen betrachtet - ja nur ein Stück buntes Papier oder eine Münze aus irgendwelchen Metalllegierungen ist. Und dieses Vertrauen in Geld, das man anfassen und verstecken kann, wird wohl auch nicht so einfach wegzudiskutieren sein.

Warum? Ganz einfach – psychologisch betrachtet misstraut man letztlich als „Geld-Eigentümer“ in bestimmten Fällen sowohl den Banken als auch „dem Staat“. Die besten Beispiele dafür sind der beginnende „Banken-Run“ (Bargeld-Abhebungen) im Laufe der Welt-Finanzkrise 2008 auch in Deutschland, was Kanzlerin Merkel dazu veranlasste, per Fernsehbotschaft zu verkünden, dass die Bank-Einlagen der Bürgerinnen und Bürger in Deutschland sicher sind. Wirklich dramatisch wurde der Banken-Run in der aktuellen Griechenland-Krise, bei der die Mehrzahl der Bürgerinnen und Bürger versuchte, ihre Bankkonten durch Bargeldabhebungen zu ersetzen. Aber die Erkenntnis ist auch hier ganz simpel und einfach: wenn es zu einem Banken-Run kommt, dann schließt der Staat die Banken und die Bargeldauszahlungen an Geldautomaten werden begrenzt und dies muss auch so sein, da alles andere letztlich zum Zusammenbruch jedes Finanzsystems zu Lasten aller Bürgerinnen und Bürger und damit des Gesamtstaates und seiner Gesellschaft führen würde. Dies ist genau die gleiche Situation wie bei einer Massenpanik in einem Sportstadion oder wie immer wieder bei den Pilgern in Mekka. Sobald unkontrolliert durch eine große Menge von Menschen zur Rettung der eigenen persönlichen Interessen gehandelt wird, kommt es zum Zusammenbruch.

Allein diese Zusammenhänge lassen den Verzicht auf Bargeld schon einmal als „nicht abwegig“ erscheinen.

Darüber hinaus argumentieren die Befürworter der Bargeld-Abschaffung unter den Wirtschaftswissenschaftlern mit weiteren Vorteilen für die Gesellschaft. Hier wird darauf

hingewiesen, dass z. B. Schwarzarbeit und Geldwäsche ohne Bargeld besser in den Griff zu bekommen wäre. Sicherlich überlegenswerte Argumente, wenn sie ehrlich gemeint sind. Berücksichtigen muss man aber dabei, dass „das digitale Netz“ enorme Möglichkeiten eröffnet, hier weiterhin mit Lug und Betrug zu Lasten der Ehrlichen in Wirtschaft und Gesellschaft zu agieren. Und sind wir doch ehrlich: Die Milliarden-Betrügereien – einschl. Geldwäsche von Einnahmen aus der Groß-Kriminalität weltweit, finden doch jetzt schon **nicht** im Bargeld-Bereich statt, sondern auf den internationalen Finanzmärkten.

Eine Frage muss aber vor allem geklärt werden, bevor man ernsthaft über die Abschaffung des Bargeldes nachdenkt, nämlich die ehrlichen Begründungen für diesen Schritt. Wenn nämlich dadurch erreicht werden soll, dass die Bürgerinnen und Bürger eine verfehlte Wirtschafts- und Finanzpolitik, die weltweit zu gewaltigen Umverteilungen von Vermögen und Einkommen von „unten nach oben“, zu Rezession und letztlich Deflation führt, durch negative Zinsen auf ihre Ersparnisse wieder in Ordnung bringen sollen, dann bin ich ein Gegner der Abschaffung des Bargelds. Ein noch schwerwiegender Tatbestand gegen die Abschaffung des Bargelds ist der mögliche Missbrauch des Datenschutzes. Mit der Abschaffung des Bargeldes werden wir nämlich tatsächlich wirtschaftlich zu absolut gläsernen Menschen. Ohne entsprechende strenge Datenschutzgesetze will ich mir die Abschaffung des Bargelds nicht vorstellen. Deshalb muss eine nachdrücklich hinterfragende Diskussion mit den befürwortenden Wissenschaftlern, Politikern und Finanzfachleuten zu diesen Themen geführt werden.

Bei Beachtung dieser Überlegungen kann ich mich persönlich mit den oben genannten Argumenten zum Verzicht auf Bargeld anfreunden. Ich empfehle aber auf Grund der in weiten Bevölkerungskreisen immer noch vorhandenen mystischen Verhältnisse zu Bargeld hier in längeren Zeiträumen zu denken. Nach meiner Meinung kann man in 10 bis 15 Jahren diese Thema offen und ehrlich politisch und wirtschaftlich begründet mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutieren und die grundsätzlich positiven Tatbestände für einen Verzicht auf bunt bedrucktes Papier und Metallmünzen auch dann mit großer Mehrheit demokratisch umsetzen. **Meine persönliche Voraussetzung zur Bargeld-Abschaffung:** Wir brauchen eine politische Landschaft und Gesellschaftsordnung nach den Grundsätzen des ÖDP-Parteiprogramms!

Mein Schluss-Gedanke zu Politik und Gesellschaft:

Ja, wir brauchen dringend eine Alternative zur zerstörerischen neoliberalen Wirtschafts- und Gesellschafts-Ideologie. Aber wir brauchen keine neue neoliberale Partei wie die AfD.

Wir brauchen den Wandel hin zu einer ökologisch fundierten, am Gemeinwohl ausgerichtete ökosoziale Marktwirtschaft. Also eine politisch-gesellschaftlich echte umfassende Alternative und diese Alternative für Deutschland und Europa ist derzeit nur die ÖDP – die Partei für die „90 Prozent“ unserer Gesellschaft!

Deshalb danke ich Ihnen ganz persönlich für Ihr politisches Engagement und Ihre Arbeit – bleiben Sie dran!

Günter Grzega